

Die alternierende Obhut als Regelfall?

SORAYA AHMAD

Schulthess § 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	IX
Literaturverzeichnis	XIII
Materialienverzeichnis	XIX
Abkürzungsverzeichnis	XXI
I. Einleitung	1
A. Ausgangslage und Relevanz	1
B. Zielsetzung und Fragestellung	2
C. Aufbau und Methode der Arbeit	3
II. Alternierende Obhut als Regelfall	5
A. Begriffe und rechtliche Ausgangslage	5
1. Begriff und rechtliche Einordnung der Obhut	5
a. Behördliche Zuständigkeit	5
b. Zuteilung der Obhut bei gemeinsamer elterlicher Sorge	6
c. Rechtsfolgen der Obhut zuteilung	6
2. Alleinige Obhut	7
3. Kontaktrecht / Persönlicher Verkehr	8
4. Alternierende Obhut	9
5. Betreuungsmodelle	10
a. Residenzmodell	10
b. Wechselmodell	11
c. Nestmodell	11
d. Kein Kontakt zum anderen Elternteil oder nur rudimentär	12
6. Elterliche Sorge im rechtlichen Kontext	12
a. Begriff und rechtliche Einordnung der elterlichen Sorge	12
b. Gemeinsame elterliche Sorge als Regelfall	13
7. Das Kindeswohl als Leitprinzip	14
a. Rechtliche Verankerung und inhaltliche Auslegung	14
b. Abwägungen in der Praxis	15
8. Kindeswille	16
B. Kriterien für die Anordnung der alternierenden Obhut	17
1. Kriterienprüfung und das Kindeswohl im Fokus	17
2. Kriterienkatalog im Detail	18
a. Erziehungsfähigkeit	18
b. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit	19

c.	Geografische Gegebenheiten.....	20
d.	Stabilität und Kontinuität des bisherigen Betreuungsmodells	21
e.	Kindesalter	21
f.	Beziehung zu Geschwistern und persönliches Umfeld.....	22
g.	Wunsch des Kindes	22
3.	Kontraindikationen einer alternierenden Obhut	23
4.	Einordnung.....	24
C.	Politische Entwicklungen	24
1.	Postulat Silberschmidt.....	25
a.	Beantwortung des Postulats: Evaluation der Gerichtspraxis in der Schweiz	25
b.	Beantwortung des Postulats: «Wenn die Eltern nicht zusammenwohnen – Betreuungs- und Erziehungsverantwortung für die Kinder»	27
2.	Parlamentarische Initiative Kamerzin	28
3.	Motion Romano	29
D.	Psychologische Perspektive.....	30
1.	Psychologische Grundlagen der alternierenden Obhut.....	30
a.	Schutz- und Risikofaktoren bei elterlichen Trennungen.....	30
b.	Psychologische Dimension des Kindeswohls.....	31
c.	Grundbedürfnisse von Kindern	31
d.	Gefährdung der Bedürfnisse.....	32
e.	Bindung und Beziehung	33
2.	Psychologische Erkenntnisse zur alternierenden Obhut.....	34
a.	Begünstigende Folgen kindlicher Partizipation	34
b.	Elterliche Einigung als Erfolgsfaktor	35
c.	Auswirkungen auf das kindliche Wohlbefinden.....	35
d.	Keine universelle Eignung eines Obhutsmodells.....	36
E.	Altersbezogene Eignung der alternierenden Obhut	36
1.	Alterskategorie: Geburt bis vier Jahre	37
a.	Entwicklungspsychologische Ausgangslage und Bindungsrelevante Faktoren	37
b.	Besondere Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern.....	37
c.	Ansprüche an eine Betreuungslösung.....	38
d.	Einordnung	39
2.	Alterskategorie: vier bis zwölf Jährige.....	40
a.	Entwicklungspsychologische Ausgangslage	40
b.	Ansprüche an eine Betreuungslösung.....	40
c.	Einordnung.....	41
3.	Alterskategorie: Jugendliche ab der Pubertät	42
a.	Entwicklungspsychologische Ausgangslage	42

b.	Ansprüche an eine Betreuungslösung.....	42
c.	Einordnung.....	42
4.	Zwischenfazit.....	43
F.	Fachliche Positionen zur alternierenden Obhut	43
1.	Befürwortende Positionen.....	44
2.	Kritische Positionen	45
3.	Empirische Evidenz und ihre Grenzen	47
4.	Zwischenfazit und kritische Würdigung	48
G.	Regelfall aus psychologischer und juristischer Sicht.....	49
1.	Argumente für eine Regelfalllösung	49
a.	Förderung der elterlichen Parität in der Betreuung.....	49
b.	Rechtssicherheit und Vereinheitlichung der Rechtsprechung.....	50
c.	Potenzielle Vorteile für Kinder und Eltern	50
2.	Argumente gegen eine Regelfalllösung.....	51
a.	Abhängigkeit von Rahmenbedingungen.....	51
b.	Verschiebung des Fokus.....	51
c.	Unzureichende Partizipation des Kindes	52
d.	Altersdifferenzierte Betrachtung	52
e.	Liberale rechtliche Grundhaltung	53
f.	Individuelle statt pauschale Lösungen.....	54
3.	Bewertung und kritische Würdigung	55
4.	Regelfall der gemeinsamen elterlichen Sorge als Vorbild.....	57
a.	Ziel und Zweck der beiden Reformen	57
b.	Einordnung.....	58
5.	Exkurs: Nestmodell.....	59
6.	Lösungsalternativen	59
7.	Gesetzlicher Handlungsbedarf	61
III.	Fazit.....	63